Basel, den 19. Juni 1943 - 43. Jahrgang - Nr. 25

Schweiz. Konsum-Verein

Organ des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V.S.K.), Basel

Erscheint wöchentlich - Redaktion: Dr. W. Ruf

Verantwortlich für Druck und Herausgabe: Verband schweiz. Konsumvereine (V.S.K.)

Der Willkommgruss der Genfer Freunde

Die Genfer Genossenschaft freut sich, die Delegierten der Konsumgenossenschaften des ganzen Landes empfangen zu dürfen. Die ihr damit seit der Gründung des Verbandes am 12. Januar 1890 in Olten zum fünften Male zuteil gewordene Ehre bracht, die später durch all die Ereignisse hindurch, in Krieg und Frieden, stets von schönem Erfolge begleitet waren. Diese Feststellung ist für die Genfer Genossenschafter umso bedeutsamer, als Edmond Pictet, der bei der Gründung und glücklichen Weiter-



Nr. 8598 Behördlich bewilligt gemäss BRB vom 3. 10. 39.

schätzt sie umso höher, als sie dieses bedeutsame Ereignis mit den Veranstaltungen zur Feier der Gründung des Genfer Vereins vor 75 Jahren am 25. Januar 1868 verbinden kann.

Die Entwicklung des Genfer Lokalvereins und des V. S. K. verläuft in zweifacher Beziehung parallel: beide begannen bescheiden und mühsam; in schwerer Arbeit jedoch haben die Pioniere zwei Werke vollentwicklung der Genfer Genossenschaft sich grosse Verdienste erwarb, etwa 20 Jahre später den glänzenden Vorschlag machte, die grossen Konsumgenossenschaften der Schweiz sollten sich regelmässig zusammenfinden. Er schrieb dies am 1. März 1886 an den ACV beider Basel, der diesem Vorschlag zwar zuerst keine Folge gab, ihn jedoch drei Jahre später im Zirkularschreiben vom 25. September

1889 zum Vorschlag der sofortigen Gründung eines Verbandes schweizerischer Konsumvereine erweiterte. Die freudige Aufnahme dieser Idee und deren seitherige Entwicklung sind bekannt.

Die Delegiertenversammlungen haben im Laufe der Jahre immer grössere Bedeutung gewonnen. Sie haben nach und nach — entsprechend der wachsenden Zahl und dem sich vergrössernden Wirkungskreis der angeschlossenen Vereine und der sozial und wirtschaftlich enorm gestiegenen Tätigkeit — Aufgaben und Ziele des Verbandes festgelegt.

1896 empfing Genf zum ersten Male die Verbandsdelegierten. Zu jener Zeit waren in der in unserer Stadt durchgeführten Landesausstellung die Erzeugnisse der nationalen Arbeit in Industrie, Gewerbe und Handel zu sehen. Die Delegiertenversammlung beschloss damals die Errichtung eines Verbandssekretariates.

Zwölf Jahre vergingen bis zur nächsten Genfer Delegiertenversammlung. Die lokale, sehr erfolgreich arbeitende Genossenschaft feierte 1908 ihr vierzigjähriges Jubiläum. Ihr Mitgliederbestand war in unaufhörlichem Aufstieg; höchste Anstrengungen waren nötig, um den Wünschen der Tausende von Mitgliedern gerecht zu werden. Die Genossenschaft hielt damals Einzug in die neuen Gebäulichkeiten in Varembé und installierte in der Rue Tronchin einen vorbildlichen Milchbetrieb. Die Delegiertenversammlung befasste sich in jenem Jahre mit verschiedenen Genossenschaftsfragen, u. a. mit dem Beitritt des V. S. K. zur Versicherungsanstalt schweizerischer Konsumvereine.

Von neuem vergehen zehn Jahre. Europa erlebte eine ganz traurige Periode seiner Geschichte. Unglücklicherweise fiel das Jubiläum der Genfer Genossenschaft in den vierten Kriegssommer. Doch die Erinnerungsfeier wurde in der Hoffnung auf einen baldigen Frieden durchgeführt. War die damalige Delegiertenversammlung für viele nicht eine Art Vorbild des Völkerbundes, von dem man schon sprach und erwartete, dass er in Genf seinen Sitz erhalten werde? Kurz nachher wurde diese Hoffnung verwirklicht.

13 Jahre später spüren die Delegierten in Genf etwas von der tiefen Sorge um den Erfolg der Abrüstungskonferenz, die im folgenden Jahre ihre Arbeiten aufnahm. An dieser wie noch nie lebendigen und von leidenschaftlichem Interesse erfüllten Delegiertenversammlung hielt Herr Albert Thomas, Direktor des Internationalen Arbeitsamtes, eine eindrucksvolle Ansprache, die den Zuhörern noch in lebendiger Erinnerung geblieben ist. Haben seine Worte heute nicht von neuem eine grausame Bestätigung erhalten?

Die unglückselige Entwicklung der Wirtschaft brachten Industrielle und Finanzleute und Wirtschaftssachverständige zur Erkenntnis, dass es auch ein Konsumproblem gibt, dass erst dann ein rationelles, geordnetes Wirtschaften möglich ist, wenn der Konsum der Produktion gleichwertig zur Seite tritt. Der Internationale Genossenschaftsbund mit seinen 40 Millionen Mitgliedern hat nicht den Einfluss, den er haben sollte und könnte.

Seit der letzten Genfer Delegiertenversammlung hat die Stadt das Auf und Ab der Weltereignisse, der Bemühungen um den Frieden und jetzt von neuem wieder den Krieg erlebt. Mit dem Beginn der Feindseligkeiten wurde das Leben in der Stadt jäh unterbrochen. Von neuem wurde ihre traditionelle Aufgabe als internationaler Zufluchtsort mit dem Schicksal der Welt, deren wechselreiches Geschehen sie im Völkerbund, im Internationalen Arbeitsamt je und je verspürte, verbunden. Und jetzt wartet Genf darauf, bald von neuem wieder Hauptstadt der Welt zu werden.

In dieser Hoffnung empfängt Genf die Delegierten der Genossenschaftsbewegung, die in echtem Gemeinschaftssinn, in dem Geiste und der Tatkraft arbeitet, mit denen die Völker für die Ideale der Solidarität gewonnen werden sollen.

Eine bedeutungsvolle Delegiertenversammlung

Die Delegiertenversammlung in Genf, zu der wiederum aus der ganzen Schweiz die Vertreter und Vertreterinnen von Hunderttausenden von Konsumenten sich einfinden werden, erhält neben der Behandlung von Jahresbericht und Jahresrechnung durch Herrn Direktor Maire ihre besondere Bedeutung durch die Anwesenheit von Herrn Bundesrat Stampfli und die Stellungnahme der Genossenschaften zur Bewilligungspflicht, wozu Herr Nationalrat Huber, Präsident des Verwaltungsrates des V. S. K., referieren wird. Die Teilnahme von Herrn Bundesrat Stampfli an unserer Jahresversammlung gibt dem obersten verantwortlichen Chef der Schweizer Wirtschaft, dem zusammen mit seinem Vorgänger, Herrn Bundesrat Obrecht, in entscheidender Weise das sehr befriedigende Funktionieren des gewaltigen kriegswirtschaftlichen Apparates zu verdanken ist, Gelegenheit zu einer persönlichen Kontaktnahme mit den vielen Hunderten von Konsumentenvertretern und ein lebendiges Bild von der Bedeutung sowie der engen Verbundenheit der Verbraucherorganisationen mit den breiten Schichten unseres Volkes. Er wird jedoch auch — und das erscheint angesichts der in den letzten Wochen besonders heftigen Diskussion doppelt wichtig und wertvoll — aus direkter Quelle, d. h. von den den weit überwiegenden Teil des Schweizer Volkes repräsentierenden Konsumentenvertretern selbst, von der Sorge hören, die die Konsumentenschaft ob der erstrebten Einführung der Bewilligungspflicht empfindet. Wie wohl wenige hat der hohe bundesrätliche Referent die Unruhe zu spüren bekommen, die weiteste Kreise der Schweizer Wirtschaft und Bevölkerung im Blick auf die drohende Einführung von Massnahmen, die unser Wirtschaftleben in Fesseln

werfen würden, erfasst hat. Die Gewissheit, dass Herr Bundesrat Stampfli bestrebt ist, zum Nutzen von Gegenwart und Zukunft des gesamten schweizerischen Wirtschaftslebens zu handeln, bedeutet einen Grund zur Zuversicht, dass Lösungen gefunden werden, die wirklich im Interesse des Ganzen liegen.

Nicht ohne Genugtuung vernimmt man aus einer in der Tagespresse bekanntgegebenen offiziösen Verlautbarung, dass es sich bei dem unerfreulichen Bewilligungselaborat nur um einen Expertenentwurf gehandelt habe, zu dem der Bundesrat noch nicht Stellung bezogen habe. Wenn aus dieser Mitteilung auch noch keine grundsätzliche Distanzierung unserer obersten Behörden von den Tendenzen des Entwurfes hervorgeht, so lässt sie doch durchblicken, dass die Suppe, die offenbar von einem kleinen Komitee Gleichinteressierter gebraut und mit undemokratischer Hast aufgetischt wurde, nicht so heiss gegessen wird. Denn der Unwille über das Vorgehen der Förderer des Entwurfes ist allzugross. Auch das, was Herr Dr. Durtschi, Präsident der Verwaltungskommission des V. O. L. G., im Organ dieses Verbandes jüngst so energisch und aufrüttelnd geschrieben hat und von dem einiges auch im «Schweiz. Konsum-Verein» wiedergegeben werden soll, wird dazu beitragen, die wahren Absichten der Urheber des Entwurfes ins richtige Licht zu stellen. Die scharfen Formulierungen von Dr. Durtschi zeigen mit aller wünschenswerten Deutlichkeit, dass man auch in der schweizerischen Landwirtschaft den vorliegenden Entwurf für unannehmbar hält.

Es wäre aber falsch, in der entschiedenen Opposition der Genossenschaften gegen den vorliegenden Entwurf eine Gegnerschaft gegen die Sanierung im privaten Detailhandel und allgemein im Gewerbe zu erblicken. Im Gegenteil. Die Konsumentenschaft hat alles Interesse und alle Sympathie für alle gewerblichen Selbsthilfemassnahmen, die jetzt schon zu einer Leistungssteigerung beigetragen haben und diese noch mehr fördern werden. Ihr Kampf geht in erster Linie und aus Erwägungen, die dem Wohle des Ganzen dienen, gegen die Schaffung von Monopolrechten auf Kosten der Konsumenten und der Leistungsfähigkeit der schweizerischen Wirtschaft. — Die Delegiertenversammlung des V. S. K. wird in einer wohlbegründeten Resolution den eindeutigen Standpunkt der organisierten Konsumentenschaft zum Ausdruck bringen.

*

Die Delegierten werden an ihrer Jahrestagung in Genf auch mit Freude am Jubiläum der lokalen Genossenschaft teilnehmen und ihr ihre persönlichen Glückwünsche bezeugen wollen. Sie können dies vor allem durch den Besuch der gediegenen Ausstellung tun, mit der die Genfer Freunde weiteste Kreise an ihrem Feste teilnehmen lassen.

Der Aufenthalt in Genf wird den Genossenschaftsdelegierten aber auch ins Bewusstsein bringen — besonders wenn sie ihren, hoffentlich stets mit hellem Sonnenschein geklärten, Blick hinauf zu den reinen Höhen des Mont Blanc schweifen lassen —, dass Genf ein Ort der Hoffnung und der Bruderschaft ist, dass hier um die Verwirklichung hoher Ideale gerungen wurde und noch wird, dass von hier aus Strahlen der Liebe und der Menschlichkeit zu allen Völkern dringen — dass hier für die Verwirklichung der höchsten Genossenschaftsideale gearbeitet wird. Möge auch die diesjährige V. S. K.-Delegiertenversammlung in diesem Geiste tagen. r.

75 Jahre Konsumgenossenschaft Genf

Die folgenden Ausführungen stellen den Auszug eines grösseren im «Coopérateur Suisse» erschienenen Aufsatzes über die Geschichte der genossenschaftlichen Bestrebungen in Genf und vor allem die Entwicklung des dortigen Verbandsvereins dar.

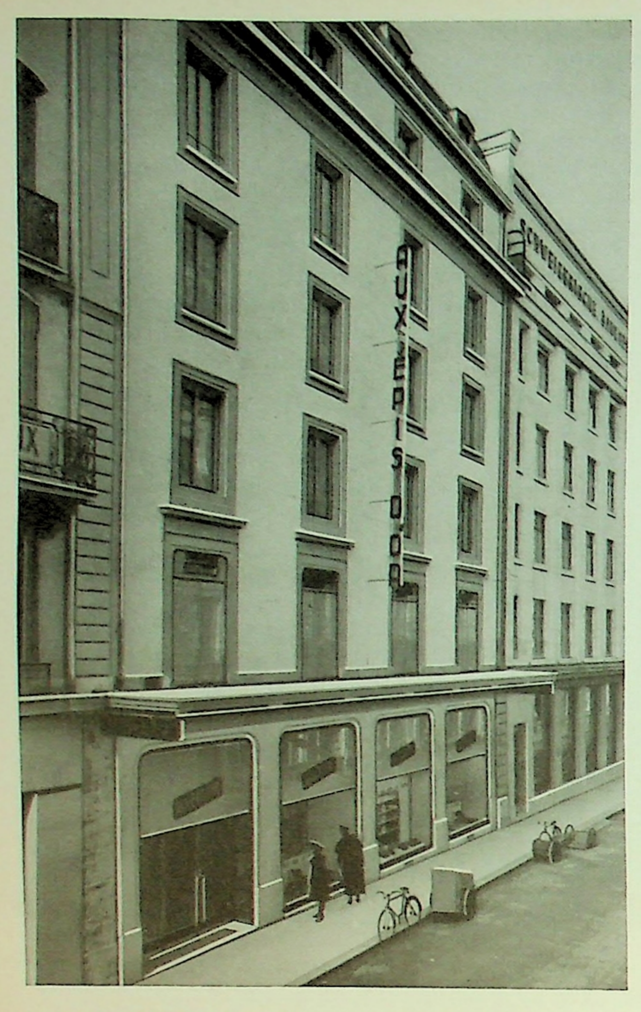
Als am 25. Januar 1868 Amy Autran und Edmond Pictet bei M. Audéoud den Gründungsakt der «Schweiz. Konsumgenossenschaft» hinterlegten, schufen sie damit keineswegs eine Genossenschaft, die für das damalige Genf die Verwirklichung einer neuen Idee bedeutet hätte. Schon zu Beginn des 19. Jahrhunderts finden wir in der Genfer Landschaft segensreiche Genossenschaften für den Obsthandel. Die erste dieser Art betätigte sich 1803 in Genthod.

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts, nach den Kriegen des französischen Kaiserreiches, nahm die Stadt Genf die Erzeugnisse der Landschaft auf. Ländliche Mühlen und Bäckereien wurden auf genossenschaftlicher Grundlage eröffnet; es erfolgten Zusammenschlüsse zum Einkauf von Werkzeugen und Saatgut etc.; womit sich die Lage der Landbevölkerung verbesserte.

Der Geist gemeinschaftlichen Handelns riss nach und nach die Stadt mit sich. Im Dezember 1837 erschien in Genf ein Manifest, das den Willen zur Errichtung einer auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit aufgebauten Bäckerei zum Ausdruck bringt. Das Ziel war: das Monopol der Bäcker, die nach ihrem Belieben verfuhren, zu brechen, den Preis des Brotes zu senken und seine Qualität zu verbessern. Die Urheber des Manifests versicherten: Wir wollen lediglich das tun, was ursprünglich jede Familie gemacht hat. Wir wollen unser Brot backen, ausschliesslich für uns selbst, und dieses nur an uns liefern. Nur aus Gründen der Sparsamkeit sind wir bemüht, uns recht zahlreich zusammenzufinden.

Der Verkauf sollte auf solche Mitglieder beschränkt werden, die sich verpflichteten, für je 1000 Pfund Brot pro Jahr einen Anteilschein von Fr. 50.— zu zeichnen. Am Ende des Rechnungsjahres sollten vom Ueberschuss auf jeden Anteilschein 4% Zins entfallen. Für den verbleibenden Rest war folgende Verteilung vorgesehen:

5 % für den Reservefonds,
20 % für den Geschäftsführer,
75 % Rückvergütung für die Gesamtheit der Mitglieder des betreffenden Jahres. Die Rückvergütung für das einzelne Mitglied entsprach der Menge des von ihm im Laufe des Jahres bezogenen Brotes.



Aux Epis d'Or — das genossenschaftliche Kaufhaus in Genf

Recht interessant ist die Entdeckung, dass in Genf das System der Rückvergütung bekannt war, noch bevor sie die Pioniere von Rochdale praktizierten. Alle Beteiligten wirkten abwechselnd aktiv an der Führung des Betriebes mit; wir haben so das getreue Bild einer von Konsumenten geleiteten Produktionsgenossenschaft.

1845 nimmt die Bäckerei ihre Tätigkeit auf. Es gab jedoch nie einen grossen Andrang im Laden in der Rue du Cendrier, und trotz aller Opfer, die die Genossenschaft sich auferlegen musste, führte sie bis 1874 ein recht bescheidenes Dasein.

Dieser erste Versuch der Konsumenten, ihre Brotversorgung selbst in die Hand zu nehmen, sollte indessen für Genf nicht der letzte bleiben. Der Verein zur Fürsorge für den Winter (1849) war zwar, genau genommen, kein genossenschaftliches Unternehmen. Gleichwohl ist er nach seinen Prinzipien als eine Genossenschaft im besten Sinne des Wortes zu betrachten. Sein Plan war, den Armen nicht mit Almosen zu helfen. Vielmehr sollten sie dazu bestimmt und darin unterstützt werden, allmonatlich Ersparnisse zu machen, mit denen zu gegebener Zeit Vorräte für den Winter eingekauft werden könnten. Woche für Woche suchten junge Leute, die der Christlichen Jugend angehörten, jedes Mitglied in seiner Wohnung auf, nahmen den bescheidenen Sparbetrag in Empfang und trugen ihn in ein auf den Namen des Berechtigten lautendes Büchlein ein. Mit dem so geäufneten Kapital kaufte das Komitee, das sein Amt im Geiste der Menschenliebe führte, im Laufe des Novembers zu Engrospreisen bestimmte Mengen an Lebensmitteln ein, wovon an jeden Sparer zum Einkaufspreis der Gegenwert seines Depots wieder verteilt wurde.

Der Verein verstand es, gute Erfolge zu erzielen. Er wirkte ohne Rücksicht auf die Religion oder die Nationalität der Mitglieder.

Der Verein zur Fürsorge für den Winter durfte sich grosser Entwicklung erfreuen. Allein Streit entzweite die Komiteemitglieder. Die einen setzten ihre Tätigkeit fort, die andern entsagten ihr keineswegs und schritten 1861 zur Gründung des Genfer Konsumvereins, dessen Zweck es war, den Mitgliedern die für den Haushalt unbedingt notwendigen Lebensmittel zu einem möglichst niedrigen Preise gegen Barzahlung zu vermitteln. Aber alle tüchtigen Austrengungen führten zu nichts. Wir besitzen über den Verein eine einzige Urkunde.

Die ländlichen Genossenschaften, die Bäckerei, der Fürsorgeverein für den Winter, der Konsumverein und endlich 1867 La Fidélité festigten jedoch in Genf den genossenschaftlichen Geist. Edmond Pictet, überrascht von der von ihm in England entdeckten konsumgenossenschaftlichen Bewegung, und Amy Autran machten sich an die Arbeit. Der Grundstein für die «Schweizerische Konsumgenossenschaft» wurde gelegt. Dem vom Conseil d'Etat ins Register eingetragenen Gründungsakt wurde am 4. Februar 1868 die Genehmigung erteilt.

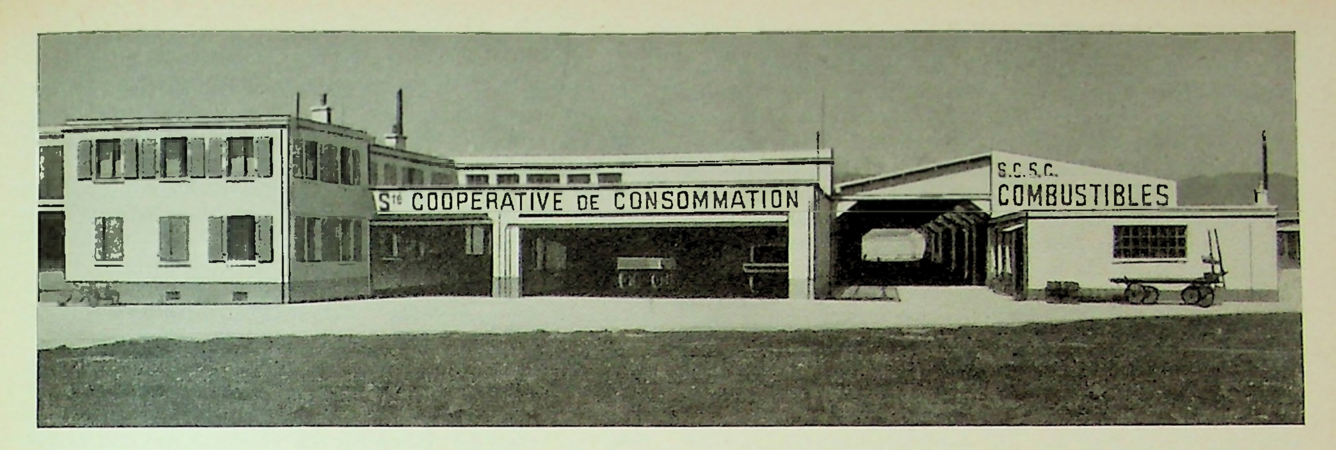
Die Gründer wandten sich an ihre Freunde mit folgendem Aufruf:

«Wir gestatten uns, Ihre ganze Sorgfalt für die von Ihnen zu treffende Auslese in Anspruch zu nehmen. Nur dann ist ein Erfolg zu erreichen, wenn die erste Gruppe der Genossenschafter aus Leuten gebildet wird, die in geordneten Verhältnissen leben, rechtschaffen und ergeben sind.»

Das erste Kapital betrug Fr. 3100.—, eingeteilt in Anteilscheine über Fr. 10.—. Man fand ein Lokal, das gleichzeitig als Lager und als Laden diente. Dann wurden die ersten Waren, eine Auswahl von 20 Artikeln, gekauft.

Die Genossenschaft eröffnete ihr erstes Geschäft am 21. März 1868. Es befand sich im Quartier de l'Ile, im hinteren Teil der düsteren und engen Rue de la Machine. Jedes Komiteemitglied half bei allem mit gutem Willen mit. Die erste Einnahme betrug Fr. 220.30. Anfänglich war der Laden nur an drei Nachmittagen in der Woche geöffnet. Am 1. Juli 1868 durfte man an eine tägliche Oeffnung denken. Eine Verkäuferin wurde engagiert, da die Genossenschafter, die bisher abwechselnd, jeder eine Woche hindurch, die Arbeit verrichtet hatten, diese nicht mehr übernehmen konnten oder wollten.

Das Ergebnis des ersten Quartals war nicht gerade ermutigend. In seinem Bericht beklagte sich Autran, der bis zum November 1868 als Präsident verblieb, dass von 210 Genossenschaftern sich 130 nicht im Laden gezeigt hätten. Auf der andern Seite hob Autran mit Genugtuung hervor, dass der Ueberschuss eine Rückvergütung von 6 % an die Genossenschafter zulasse. Am meisten interessiert nachstehende Feststellung: ... «Das eigentliche Betriebskapital betrug nur Fr. 900.—. Mit dieser sehr geringen Summe war es uns, dank der bewundernswerten Wirkung der Barzahlung, möglich, für etwa



Die Brennmaterialienlager in Châtelaine

Fr. 7000.— Waren einzukaufen. Diese brachten uns in drei Monaten einen Nettonutzen von Fr. 563.59.»

Zu ihrer vollen Bedeutung gelangt diese Erklärung, wenn man mit ihr gewisse Klagen des lokalen Kleinhandels vergleicht, mit denen sich der Bericht der Handelskammer von 1867 befasst: «... die beklagenswerte Gewohnheit, die sich bei uns stets mehr einnistet, die Bezahlung der Rechnungen der Lieferanten und Gewerbetreibenden über alles Mass hinauszuzögern. Das hieraus sich ergebende Beengtsein im Kredit ist in vielen Fällen die Ursache eines wahren Ruins der Kaufleute, da sie nicht über Kapitalien von irgendwelcher Bedeutung verfügen».

Zwei Jahre später zählte die Genossenschaft 566 Genossenschafter. Das erste Heim wird zu klein. Die gesamte Geschäftstätigkeit wird nach der Place de la Fusterie verlegt. Der dort im ersten Stock eingerichtete Laden verblieb bis 1933 in seinen abgenutzten, nur durch Schiebefenster erhellten Räumlichkeiten.

Die neue Genossenschaft erstarkt. 1876 ist sie daran, Fürsorgemassnahmen im Interesse der Angestellten zu ergreifen. Sie fasst nachstehende Entschliessungen:

1. Versicherung gegen Arbeitsunfälle.
2. Errichtung einer Kasse zur gegenseitigen Hilfe im Krankheitsfalle.
3. Einführung von Prämien für einen Reservefonds für Angestellte mit mehr als 10jähriger Tätigkeit.

Die 1868 in Form einer Aktiengesellschaft errichtete Vereinigung änderte 1885 ihre Statuten ab und wurde zu einer wahren Konsumgenossenschaft, die sie dem Sinne nach bereits war.

Im gleichen Jahre öffnete sie, zum Zeichen des Protests gegen brutale steuerliche Forderungen, ihre Pforten — sie besass damals vier Läden — auch Käufern, die nicht Genossenschafter waren.

Bis 1896 — dem Jahr der Schweizerischen Landesausstellung in Genf — hatte die Genossenschaft für mehr als 17 Millionen Franken Waren zur Verteilung gebracht und für beinahe 2 Millionen Franken Rückvergütungen ausgeschüttet. Die Einkäufe haben sich von durchschnittlich Fr. 97.— auf Fr. 389.— erhöht. Der Mitgliederbestand belief sich auf 3822 Genossenschafter. 39 Angestellte versahen in den Lagern, Läden und im Büro den Dienst.

Ein so gewaltiger Aufschwung verpflichtete das Unternehmen zu neuen Anstrengungen. 1896 wurde in der Rue Tronchin eine für die Zeitverhältnisse grosse Niederlage errichtet. Die Genossenschaft tritt nun in ihre glücklichste Phase ein. Schon sechs Jahre nach dem Bau in der Rue Tronchin reichten die Neubauten nicht mehr aus. Es folgten die Bauten in Varembé.

Folgende Zahlen sprechen für sich.

	1885	1895	1905
Anzahl d. Genossenschafter	2268	4440	11.560
Anzahl der Läden . . .	4	7	20
Jährliche Umsätze . . .	665,000.—	1,295,000.—	3.957,336.—

In der Rue Tronchin wurde 1908 eine moderne Molkerei und im Jahre 1914 in Varembé eine Musterbäckerei eingerichtet.

Im Laufe des ersten Weltkrieges gab die Genossenschaft Mittel zur Gründung einer Gesellschaft zwecks Ausbeutung eines Torfvorkommens, kaufte in der Stadt drei Lagerplätze für Heizmaterial und hielt alsbald einen neuen, gut funktionierenden Dienst zur Verfügung der Genossenschafter.

Während der ersten 50 Jahre ihres Bestehens unter der Leitung von Amy Autran (1868), Edmond Pictet (1868—1901), Eduard Racine (1901 bis



Für Weinliebhaber wie auch Freunde des Süssmostes hat die Genfer Genossenschaft ebenfalls reichlich vorgesorgt

1912) und John Renaud (seit 1912) war die Geschichte der Genossenschaft die eines glücklichen Volkes. Die schwere Wirtschaftskrise jedoch, die nach dem ersten Weltkrieg einsetzte, empfand die Genfer Genossenschaft schmerzlich. Die ihr auferlegte Prüfung zwang sie zur Umgestaltung ihrer inneren Organisation und ihrer Handelsmethoden.

Energische Männer hielten der Genossenschaft die Stange. 1920 wurde die Vermittlung von Stoffen und Schuhen eingeführt. Im gleichen Jahr wurden die Lieferungen ins Haus verbessert. Eine hiefür eigens geschaffene Abteilung wurde mit den grossen Lieferungen betraut; sie dehnte ihre Tätigkeit auf die gesamte Genfer Landschaft aus. Von da an konnte die Versorgung der Genossenschafter auf dem Lande gleichermassen vorteilhaft erleichtert werden, wie die der Genossenschafter in der Stadt.

Die Genossenschaft machte sich in vermehrtem Masse auch die Finanzkraft der eigenen Mitglieder zunutze. Die entliehenen Kapitalien, die die Genossenschafter vollständig aufgebracht hatten, reichten bequem aus, so dass die Genossenschaft nicht zu Hypotheken ihre Zuflucht nehmen musste.

Dass die Genossenschafter ihre eigenen Bankiers sein können, hatte seinerzeit auch Edmond Pictet sehr interessiert. In einer von ihm anlässlich der Genfer Landesausstellung (1896) veröffentlichten Broschüre berechnete er die Rente, die ein Genossenschafter erhielt, der regelmässig in seinem eigenen Laden seine Einkäufe gemacht und der seine Rückvergütung ausschliesslich auf ein von der Genossenschaft geführtes Einlagekonto einbezahlt hätte. Das erschien Pictet bereits als die ideale Lösung des Problems der Altersversicherung.

1929 stand die Genossenschaft wieder gesund genug da, um den Stoss der zweiten Weltkrise auszuhalten.

Am 1. Juli 1933 trat die Vereinbarung zwischen den Vereinigten Molkereien und der Genfer Genossenschaft in Kraft, wodurch die Molkereivereinigung geschaffen wurde. Diese übernahm in der Folge die Verteilung von Milch und Molkereiprodukten in die Läden der beiden Konsumenten- und Produzentenorganisationen.

Die beiden Genossenschaften bemühen sich gemeinsam, Milch, Molkerei- und Metzgereiprodukte in bestem Zustande direkt vom Land zu sammeln, zu behandeln und an den Verbraucher zu vermitteln. Der Verwaltungsrat der Molkereivereinigung umfasst eine gleiche Anzahl von Produzenten- und von Konsumentenvertretern. Die bisherigen 10 Jahre Molkereivereinigung beweisen, dass diese Verbindung der gemeinsamen Interessen von Erzeugern und Verbrauchern dient und zur Gesundung des Genfer Milchmarktes beitrug.

Es gelang der Genossenschaft im ständigen Bemühen, wieder ein festes, zu den mannigfaltigsten Diensten fähiges Gefüge zu werden. So konnte sie sich mit umso frischerer Kraft dem wichtigen Problem der genossenschaftlichen Erziehung zuwenden. Die Studienzirkelbewegung nahm eine unerwartet starke Entwicklung. Sie vereinigte die aktivsten Genossenschafter, regte sie fruchtbar an und bewirkte so die Gründung weiterer Genossenschaften mit neuen Aufgaben. Die Studienzirkel öffneten den Blick für die vielen dem Genossenschaftsgedanken offenstehenden Möglichkeiten. Auf Grund der Mitarbeit in den Studienzirkeln entstanden nun die Vereinigung «Für Kindheit und Jugend», die «Vereinigung der Vogel-, Hunde- und Taubenfreunde», die «Dörrvereinigung von Vernier», der Verein «Für die Landarbeit» von Feuillasse, der erste Beitrag der Genfer Genossenschafter zum Mehranbau, die «Spar- und Kreditvereinigung Amy Autran». Die Genossenschaftszentrale, die in Genf durch die Zusammenfassung all der kleinen Vereinigungen geschaffen wurde, die sich mit genossenschaftlichen Studien, Lektüre, Theater, Kino, Ausflügen, Zusammenkünften etc. befassen, soll — so hoffen viele — zu einer Genossenschaftsschule für soziale Arbeit ausgebaut werden. Diese Schule soll Studienpläne, Schriften, Arbeiten über genossenschaftliche Fragen herausgeben, Kurse für Genossenschafter und Angestellte der Konsumgenossenschaften veranstalten.

Alle diese genossenschaftlichen Werke stehen in enger Beziehung zu den Frauenkommissionen, die gerade heute sehr wichtige Aufgaben erfüllen. Die intensive genossenschaftliche Aktivität schafft jedoch der Genossenschaft auch einen Kreis aufmerksamer Freunde, die sich über die Fortschritte der Genossenschaft freuen und ihr bei der Erfüllung ihrer Aufgabe nach Kräften helfen wollen.

Und die ganze im V. S. K. organisierte Genossenschaftsbewegung wünscht den Genfer Freunden, die heute wie früher mit soviel Initiative für die Genossenschaftssache am Werke sind, auch weiterhin vollen Erfolg.

Entwicklung der Verbandsvereine 1942.

	1941	1942	Veränderung absolut	Veränderung in %
Verbandsvereine	546	546	—	—
Berichtende Vereine	528	530	+ 2	+ 0,37
Politische Gemeinden mit Läden	1,073	1,075	+ 2	+ 0,18
Läden	2,485	2,498	+ 13	+ 0,52
Mitglieder	443,425	461,344	+ 17,919	+ 4,04
Bezüger	508,461	529,340	+ 20,879	+ 4,10
Angestellte	9,553	9,750	+ 197	+ 2,06
Umsatz	373.230,100.—	406,141.784.—	+ 32,911,684.—	+ 8,81
Steuern und Patente	3,878,958.—	4,776,238.—	+ 897,280.—	+ 23,13
Reinüberschuss einschl. Rückvergütungen und Rabatte	24,830,168.—	26,465,045.—	+ 1,634,877.—	+ 6,58
Rückvergütungen und Rabatte	22,551,155.—	23,839,797.—	+ 1,288,642.—	+ 5,71
Bilanzsumme	234,420,100.—	241,835,468 —	+ 7,415,368.—	+ 3,16
Warenlager	63,867,517.—	72,762,581.—	+ 8,895,064.—	+ 13.92
Liegenschaften	108,567,687.—	108,918,927.—	+ 351,240.—	+ 0,32
Reserven	50,869,675.—	53,379.851.—	+ 2,510,176.—	+ 4,93
Anteilscheine	7.955,184.—	8,092.578.—	+ 137,394.—	+ 1,72
Depositen	73,244,983.—	75,317,112.—	+ 2,072,129.—	+ 2,82
Obligationen	25,228,074.—	26,124,734.—	+ 896,660.—	+ 3,55

Die Genossenschaftsjugend tagt in Olten

25 junge Genossenschafterinnen und Genossenschafter als Vertreter von 9 genossenschaftlichen Jugendgruppen in Aarau, Basel, Bern, Biel, Freidorf, Huttwil, Worb und Zürich trafen sich zur 1. Delegiertenversammlung der genossenschaftlichen Jugendgruppen der deutschsprechenden Schweiz am 6. Juni 1943 in Olten. Als Gäste begrüssten wir Frau Bertschi aus Aarau, die Herren H. Handschin, V.S.K., Basel, M. Hufschmid, Olten, und W. Zellweger, Genf (als Vertreter der Jeunesse Coop).

Während der Vormittag den Berichten über die Tätigkeit des Vorstandes der deutschschweizerischen Sektion der Genossenschaftlichen Jugendgruppen sowie der einzelnen Jugendzirkel gewidmet war, waren für den Nachmittag die Neuwahl des Vorstandes, Besprechung des Freidorf-Kurses und Referate über die Aufgaben der Genossenschaftlichen Jugendbewegung vorgesehen. Wie aus den Berichten der einzelnen Gruppen zu entnehmen ist, ist die Arbeit in den einzelnen Jugendzirkeln eine sehr verschiedene. Bereits jede Gruppe hat ein anderes Tätigkeitsgebiet. Während in einer ausgesprochenen Mädchengruppe Handarbeiten für bedürftige Genossenschaftsfamilien hergestellt werden, sucht ein anderer Zirkel durch eifriges Studium eines Programms für die genossenschaftlichen Studienzirkel seine Aufgabe, den Genossenschaftsgedanken unter der Jugend zu verbreiten, zu erfüllen. Aber gerade in der Vielfalt der Arbeit liegt der grosse Vorteil der genossenschaftlichen Jugendbewegung. Dadurch, dass wir den Jugendlichen auf vielen Gebieten etwas bieten können und nicht nur einseitig auf ein starres Ziel zustreben, können wir die Jugend für uns gewinnen. Neun gut fundierte genossenschaftliche Jugendzirkel mit durchschnittlich 12—17 Mitgliedern ist der schöne Erfolg des 1. Kurses für die schweizerische Genossenschaftsjugend im Freidorf vom vergangenen Herbst.

Dem neugewählten Vorstand der deutschsprachigen Sektion der genossenschaftlichen Jugendbewegung der Schweiz gehören an: Präsident: G. Moser, G. J. Z. Basel, Sekretär: R. Arcioni, G. J. Z. Freidorf, als weitere Mitglieder: K. Etter, G. J. Z. Gümligen, Rösli Krejci, G. J. Z. Biel, und O. Haller, G. J. Z. Biel.

Dem vom bisherigen Vorstand in Basel ausgearbeiteten Programmentwurf für den 2. Kurs für die Genossenschaftsjugend im kommenden August wurde ohne Diskussion zugestimmt.

Ueber die nächsten Aufgaben der genossenschaftlichen Jugendbewegung und der einzelnen Gruppen sprachen drei Mitglieder aus Gümligen, Biel und Basel. Sie zeigten verschiedene neue Wege zur Erfüllung der Hauptaufgaben: Schaffung eines Programmes für die schweizerischen genossenschaftlichen Jugendgruppen, Verbreitung und Vertiefung des Genossenschaftsgedankens unter der Schweizerjugend und die Erweiterung der genossenschaftlichen Jugendbewegung in der ganzen Schweiz.

Unser Bericht schliesst mit dem aufrichtigen Dank an die Funktionäre des V. S. K. und der einzelnen Konsumvereine, die durch ihre tatkräftige Mithilfe und Unterstützung uns die Durchführung dieser Tagung ermöglichten. Sie dürfen alle versichert sein, dass wir mit neuem Elan an die Arbeit gehen werden und uns mit besten Kräften einsetzen werden für eine weitverbreitete starke schweizerische Genossenschaftsjugend.

ep.



Die Genossenschaftsjugend in Olten

Probleme der Preisstabilisierung

Ein nationales Problem erster Ordnung

Unter diesem Titel hat Herr Rudin, Geschäftsleiter des Lebensmittelvereins Zürich, in einer Broschüre zu einer Frage Stellung genommen, von der er mit Recht sagt, dass sich mit ihr die Konsumenten und ihre Organisationen eingehend befassen müssen. Der Verfasser bezieht klare Position und gibt als Wirtschaftspraktiker eine Reihe Lösungen, die vor allem auch deshalb besondere Beachtung verdienen, weil sie aus den Erfahrungen des täglichen Lebens, aus dem direkten Kontakt mit der Konsumentenschaft und ihren Sorgen gewonnen wurden.

Die ersten Kapitel der Broschüre bieten demjenigen, der sich über den gegenwärtigen Stand der Preisstabilisierung ein Bild machen will und auch mit den Aufgaben der Preiskontrollkommission noch zu wenig vertraut ist, wesentliche Aufklärung. Es folgt der Sprung in medias res mit der Forderung «Preisstopp — eine soziale und wirtschafliche Notwendigkeit»; denn die Kaufkraft der grossen Masse der Konsumentenschaft ist ganz beträchtlich geschwächt. Auch der Detailhandel aller Zweige, wie überhaupt der Handel aller Stufen, wird den Preisstopp im Hinblick auf das grosse Nachkriegsrisiko als eine Erleichterung auffassen. Von Bedeutung ist in diesem Zusammenhang, dass im ersten Quartal 1943 die Detailpreise für Gemüse im Vergleich zum ersten Quartal 1942 durchschnittlich um 10 % niedriger waren. Eine Schwierigkeit für den Preisstopp bieten allerdings die sich stets erhöhenden Importpreise. Für die Niedrighaltung dieser Preise jedoch — so betont der Verfasser — können die bestehenden oder noch zu schaffenden Ausgleichskassen herangezogen werden. Im schlimmsten Falle kommen Zuschüsse des Bundes in Betracht.

Der schweizerischen Landwirtschaft ist zugutezuhalten, dass sie mit unterwertigen Preisen



Herr Peyer vom Plantahof, Landquart, instruiert über den Gemüseanbau in Innerferrera (links) und Ausserferrera

in den Krieg eintrat. Wenn heute die erzielten Preise den Bauern im allgemeinen einen angemessenen Nutzen lassen, so sollte niemand daran Anstoss nehmen. Einem weiteren Anziehen der landwirtschaftlichen Preise sollte jedoch Halt geboten werden. Denn nur ein geschlossener Preisstopp kann zum gewünschten Ziele führen. Ein Entgegenkommen der Bauern wirkt sich zu deren Gunsten in der Frage der Nachkriegssicherung aus.

Die Postulate der Preiskontrollkommission riefen Einwänden und Befürchtungen verschiedener Wirtschaftsgruppen — zum Teil mit gutem Recht. Aber all die Vorbehalte zeigen, dass man miteinander reden soll. Jedenfalls ist es Aufgabe der Konsumgenossenschaften, das Detailpreisniveau zu halten oder wenn möglich wieder abzubauen. Und hiefür sind alle kaufmännisch zu verantwortenden Opfer zu bringen. Herr Rudin tönt in der Folge ein Problem an, das in der nächsten Zukunft zu den entscheidenden in der schweizerischen Warenvermittlung gehört und dem auch im «Schweiz. Konsum-Verein» ganz besondere Berücksichtigung zuteil werden soll:

«Von den Genossenschaften darf und soll eine neuerliche, ernsthafte Anstrengung zur noch besseren Mehrleistung des ganzen Betriebes erwartet werden. Was wir an Unkosten einsparen können, was wir besser und rationeller einkaufen, manipulieren und verteilen können, das kommt in seinem Endeffekt dem Konsumenten zugute.

Wir hoffen, dass sich keine Verwaltung und kein Vorstand einer Genossenschaft dieser Einsicht verschliesst. Niemand soll glauben, dass in seinem Betrieb nichts mehr eingespart und nichts mehr verbessert werden könnte.»

Was die technisch-organisatorische Durchführung anbelangt, so wird der dezentralisierten Durchführung der Preisstabilisierung unter Mitwirkung der verschiedenen Wirtschaftsorganisationen und Branchegruppen der Vorzug zu geben sein. «Jede weitere Aufblähung des kriegswirtschaftlichen Beamtenapparates und jedwelche Verstärkung des entsetzlichen Papierkrieges ist ausgeschlossen! Wir haben genug davon!»

Das ganze Problem der Preisstabilisierung bedarf einer ehrlichen Willensanstrengung der gesamten Wirtschaft. Und in diesem Sinne wird auch die Broschüre von Herrn Rudin eine nützliche Aufgabe erfüllen. r.

Patenschafts-Gemüseanbaukurse in Ausserferrera und Innerferrera

Im Verlaufe des vergangenen Winters war die Patenschaft Co-op mit Erfolg für die Durchführung von Gemüsekochkursen in den Gemeinden Ausserferrera und Innerferrera besorgt. Die Bestellung von respektablen Gemüsemengen durch die einheimische Bevölkerung zeigte, wie sehr es gelungen war, die Freude am vermehrten Gemüsegenuss, der zu einer reichhaltigen Beschickung des Mittags- und Abendtisches in jenen durch eine einseitige Ernährungsweise gekennzeichneten Gegenden beitragen kann, zu heben. In konsequenter Fortsetzung der so begonnenen Aufklärungsarbeit fanden diesen Frühling an beiden Orten Gemüsebaukurse statt. Kundiger, verständisvoller Leiter dieser Kurse war Herr Peyer, Chef der kantonalen Gemüseanbauzentrale, Plantahof, Landquart. Am Kurs in Ausserferrera beteiligten sich 17 Frauen, im kleineren Innerferrera 7 Frauen. Setzlinge und Samen brachte Herr Peyer mit. Auf wohlvorbereiteten Beeten wurde den sehr interessierten Frauen der Gemüsebau lebendig vordemonstriert; ja diese erhielten selbst Gelegenheit, praktisch mit Hand anzulegen. Wenn die Wetterbedingungen in den kommenden Monaten einigermassen normal sind und die Ferrerer Frauen sich die Mühe der sorgfältigen Pflege nehmen, wird ihnen bestimmt auch diese Aktion zum dauernden Segen gereichen.

Kurze Nachrichten

Kartoffelversorgung sichergestellt. Die Versorgung mit Kartoffeln bis zum Beginn der neuen Ernte ist überall sichergestellt. Die Verbraucher können somit unbeschränkt Speisekartoffeln der letztjährigen Ernte beziehen, bis neue Kartoffeln in ausreichenden Mengen auf den Markt gelangen.

Organisation der Wirtschaft nach dem Kriege. Nationalrat Max Weber reichte ein Postulat ein, in dem es u. a. heisst: «Der Bundesrat wird eingeladen, die Frage zu prüfen und — eventuell nach Konsultierung einer Expertenkommission — darüber Bericht zu erstatten, was geschehen kann,

1. um die Umstellung von der Kriegswirtschaft auf die Friedenswirtschaft durch planmässige Zusammenarbeit der massgebenden Wirtschaftskreise und der Behörden möglichst reibungslos zu bewerkstelligen;
2. um den weiteren Ausbau der vorhandenen Produktivkräfte zu fördern;
3. um durch planmässige Lenkung unserer Volkswirtschaft möglichst allen verfügbaren Arbeitskräften geeignete Beschäftigung zu bieten.»

Die Seite der Ehemaligen

GENOSSENSCHAFTLICHES SEMINAR. STIFTUNG VON BERNHARD JAEGGI

Liebe Ehemalige!

Zum Thema «Kollegialität» hätte ich noch einige Punkte vorzubringen. Ich glaube nämlich (ohne h, seht Ihr's auch?!), dass es nützlich sein könnte, wenn man seine Schwächen einmal schwarz auf weiss vorgesetzt bekommt.

Da ist noch so ein Lästerli, dass man der Kollegin «wegverkauft», was sie auf Bestellung eines Mitgliedes reserviert hat. Kommt dann dieses Mitglied, so sucht diese Verkäuferin vergeblich nach den Weggli z. B. und muss dann der Kundin kleinlaut beichten, sie hätte die Ware reserviert, aber nun sei sie «einfach» nicht mehr da. Dieses Mitglied wird nicht nur enttäuscht sein, dass es sich nicht auf die Verkäuferin verlassen kann, sondern es wird Mühe haben, diese «Ausrede» zu glauben.

Damit komme ich zum nächsten Punkt: Ich höre, dass es Kolleginnen gebe, die in einem solchen Fall sich mäuschenstill verhalten, die Kollegin in der Patsche sitzen lassen und tun, als ob sie von der ganzen Sache nichts wüssten — trotzdem sie diese Weggli wissentlich «wegverkauft» haben. Ob das fair sei, brauchen wir nicht lange zu untersuchen.

Nun müssen sich solche Kolleginnen aber klar vor Augen halten: Nichts vergiftet die Atmosphäre und beeinträchtigt die Arbeitsfreude mehr, als wenn Misstrauen unter denen entsteht, die miteinander arbeiten müssen. Es ist ja sicher peinlich, eine Schuld eingestehen zu müssen, aber es ist nur peinlich; das Nichteingestehen und damit das Abschieben der Schuld auf Unschuldige hingegen ist niederträchtig! Ein solches Eingeständnis mag im Moment heisses Blut und rasches Reden verursachen, aber das Vertrauen in die Ehrlichkeit ist doch noch da — und das ist der Boden, auf dem sich eine gute Kollegialität aufbauen muss.

Und gerade noch eine Kerbe: Ihr habt Angst, einen Fehler, eine Nachlässigkeit, eine Vergesslichkeit einzugestehen. Das geht jedem gewissenhaften Menschen so. Aber wisst Ihr, was «überwinden» ist? Hier muss es praktiziert werden, das Ueberwinden, sonst riskiert Ihr, dass der Verdacht auf allen sitzen bleibt oder dass es heisst: «In däm L a d e . . . !»

Und wenn Ihr schon etwas eingesteht, dann bleibt bei der Wahrheit. Die Wahrheit ist immer am leichtesten verständlich, und Euch ist am wohlsten dabei, Ihr seid dann wirklich befreit. Sobald Ihr aber anfängt zu beschönigen, dann müsst Ihr ja an der Tatsache ändern (= schwindeln, sagen böse Leute!), und eine «Aenderung» zieht die andere nach sich; die Sache wird kompliziert, sie drückt, macht «nervös», unsicher, unfrei; es kann «sogar» Eurer Hübsche schaden (und das ist doch gewiss schlimm, nicht?).

Was ich jetzt noch sagen möchte zu diesem Thema, gehörte eigentlich an den Anfang, aber ich habe mittendrin angefangen, weil die meisten von Euch ja auch mittendrin stehen. Allen denjenigen jedoch, die früher oder später irgendwo neu beginnen, möchte ich den Rat geben, sich einmal über das Verhältnis der Kollegen zueinander klar zu werden. Verwechselt Kollegialität nicht mit Freundschaft. Freundschaft geht durch und durch, sie erfasst den ganzen Menschen, und dazu braucht es Liebe, ein liebevolles Dulden und Geduldeu; darum wählt man sich seine Freunde aus. Kollegen aber könnt Ihr nicht wählen, sie sind da — mehr oder weniger sympathisch, und Ihr müsst a u f d i e D a u e r mit diesen unbekannten Grössen auskommen, Tag für Tag, in all den verzwickten Situationen, die ein gemeinsames Arbeiten unvermeidbar mit sich bringt. Je intimer nun der Verkehr mit einem andern Menschen ist, desto grösser ist die Reibfläche. Glaubt Ihr nicht auch, dass es klug sei, diesem subtilen Verhältnis der Kollegialität nicht allzuviel zuzumuten und sich seine Freunde lieber ausserhalb zu suchen?

Da und dort wird nun die Frage gestellt werden: Ja, soll man sich dann nicht «du» sagen? Darauf kann ich keine allgemein gültige Antwort geben: nur das will ich sagen: Es gibt Menschen — Kollegen auch — die einem das »du» antragen, damit sie «ungenierter» reden können, d. h. damit sie «gewisse» Höflichkeiten ausser acht lassen können, damit sie — grob werden dürfen. Aber dazu, meine ich nun, sei das «du» nicht da. Im Gegenteil: Das «du» verpflichtet zu mehr Liebenswürdigkeit, zu mehr Rücksichtnahme, zum Füreinander. Und wenn Ihr selber diese Einstellung habt und sie auch bei Eurer Kollegin voraussetzen könnt, dann ist nur noch dagegen einzuwenden, dass es gefährlich ist, der einen Kollegin im vertrauten «Du» zu begegnen, während man die andere in der «Sie»-Distanz hält, und das ist ein schwerwiegender Faktor!

Nun bin ich nicht mehr zu den «Abern» gekommen: die Wunderfitzigen müssen halt noch Geduld haben bis zum nächsten Brief.

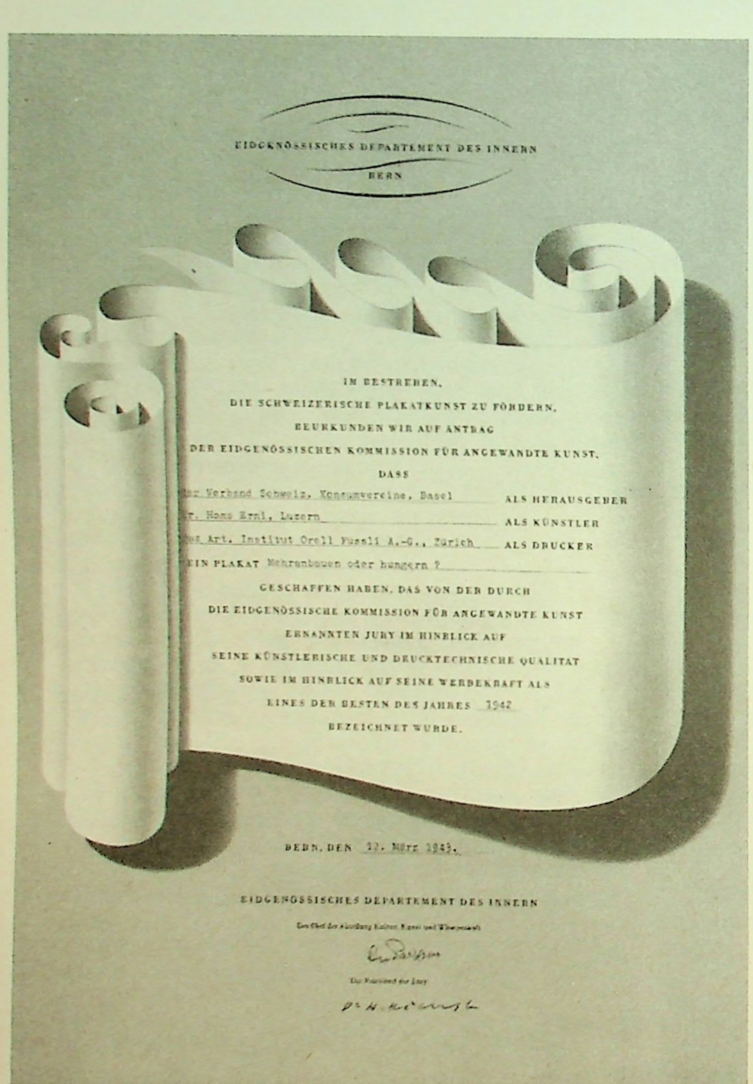
Inzwischen meine besten Wünsche für Euer Wohlergehen und herzlichen Gruss! Liny Eckert.

Mehr anbauen oder hungern?

MEHRANBAU-AKTION DES VSK UND DER KONSUMGENOSSENSCHAFTEN

Das Mehranbauplakat des V. S. K. — eines der besten Plakate des Jahres 1942

Das Mehranbauplakat des V. S. K. vom Jahre 1942, das Hans Erni mit so grosser Eindrücklichkeit gestaltet hat und in der ganzen Schweiz an unzähligen Pla-



EIDGENÖSSISCHES DEPARTEMENT DES INNERN

BERN

IM BESTREBEN,
DIE SCHWEIZERISCHE PLAKATKUNST ZU FÖRDERN,
BEURKUNDEN WIR AUF ANTRAG
DER EIDGENÖSSISCHEN KOMMISSION FÜR ANGEWANDTE KUNST,
DASS

r Verband Schweiz. Konsumvereine, Basel — ALS HERAUSGEBER
r. Hans Erni, Luzern — ALS KÜNSTLER
s Art. Institut Orell Füssli A.-G., Zürich — ALS DRUCKER

EIN PLAKAT Mehranbauen oder hungern ?
GESCHAFFEN HABEN, DAS VON DER DURCH
DIE EIDGENÖSSISCHE KOMMISSION FÜR ANGEWANDTE KUNST
ERNANNTEN JURY IM HINBLICK AUF
SEINE KÜNSTLERISCHE UND DRUCKTECHNISCHE QUALITÄT
SOWIE IM HINBLICK AUF SEINE WERBEKRAFT ALS
EINES DER BESTEN DES JAHRES 1942
BEZEICHNET WURDE.

BERN, DEN 12. März 1943.

EIDGENÖSSISCHES DEPARTEMENT DES INNERN

katsäulen und -wänden, in Schaufenstern usw. mahnte und zum Mittun aufforderte, hat auch die besondere Aufmerksamkeit der «Eidgenössischen Kommission für angewandte Kunst» gefunden. Das Plakat wurde «im Hinblick auf seine künstlerische und drucktechnische Qualität sowie im Hinblick auf seine Werbekraft als eines der besten des Jahres 1942» bezeichnet — eine Anerkennung, die durch die oben abgebildete Urkunde noch besonders bekräftigt wurde.

Anerkennung der V. S. K.-Leistung auf dem Gebiete der Trockenkonservierung

Im II. Tätigkeitsbericht der Kommission für Trockenkonservierung des Eidg. Kriegs-Ernährungs-Amtes heisst es über die Mitarbeit des V. S. K.:

«Wir möchten an dieser Stelle auch die tatkräftige Mitarbeit des Verbandes schweiz. Konsumvereine (V. S. K.) erwähnen, der im Rahmen seiner grosszügigen Werbung für den Mehranbau, im Einvernehmen mit uns, auch die Verwertung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse durch Trockenkonservierung förderte.»

Das behördliche Lob für den Allg. Konsumverein Erstfeld und Umgebung

Die Gemeindeanbaukommission hat den Erstfelder Verbandsverein für seine Ausstellung «Unser eigener Boden» mit folgendem Schreiben bedacht:

«Wir nehmen höflich Bezug auf Ihre Ausstellung «Unser eigener Boden» und möchten nicht unterlassen, die Gediegenheit und Zweckmässigkeit dieser Ausstellung anzuerkennen und Ihnen hiefür den besten Dank abzustatten. Diese Veranstaltung war geeignet, die Bestrebungen der Gemeinde Erstfeld in der Durchführung der Mehranbauaktion wesentlich zu unterstützen. Dank der vorzüglich aufgebauten Ausstellung ist denn der Erfolg auch nicht ausgeblieben, was wir mit hoher Befriedigung konstatiert haben.»

In der Landratssitzung des Kantons Uri erwähnte Herr Landratspräsident A. Tresch die Ausstellung mit folgenden Worten:

«Unter dem Motto «Unser eigener Boden» veranstaltete der Konsumverein Erstfeld und Urner Oberland eine sehr interessante Ausstellung, die sich vor allem in den Dienst des Anbauwerkes stellte und einen geschickten Gesamtüberblick über den produktiven und unproduktiven Boden unseres Kantons vermittelte. Mehr als 3000 Personen aus allen Kreisen haben die Ausstellung besucht. Den Veranstaltern der zeitgemässen Schau, vorab Behörden und Verwaltung des Konsumvereins Erstfeld, danke ich von hier aus für ihre wohlgelungene Veranstaltung und gebe der Hoffnung Raum, dass sich diese im Sinne einer rationellen Ausnützung unseres kargen Bodens auswirken möge.»

Für den Mehranbau aktive Vereine

Während an einer Mehranbauveranstaltung des Konsumvereins und der Ackerbaustelle **Rehetobel** an einer Filmveranstaltung am Nachmittag über 200 Kinder teilnahmen, fanden sich abends im gleichen Saale zirka 220 Personen, zum grossen Teil Landfrauen, ein. Der Gemeinderat, die Ackerbaustelle und die Vorstände der landwirtschaftlichen Organisationen liessen sich ebenfalls vertreten.

Eine ganze Anzahl von Vereinen ersuchen ihre Mitglieder zum Einsatz im Mehranbau, andere erlassen Aufrufe zugunsten der Ausstellung und der Mehranbauaktion. **Grenchen** gewährt auf Gartengeräten, Giesskannen usw. neben der üblichen Rückvergütung einen Mehranbaurabatt von 10 %. m.

Aus der Praxis

Flotte Initiative in den genossenschaftlichen Hauszeitungen

Fast auf der ganzen Linie verspürt man in diesen internen Organen das eifrige Bestreben, in Inhalt und z. T. auch äusserer Gestaltung stets höhere Ansprüche zu erfüllen. Es dürfte dies auch gelingen. Vor allem überwiegt das Bemühen — und darin erhält ja auch die Hauszeitung ihre eigentliche Rechtfertigung —, die Leserschaft, d. h. vor allem Personal und Behörden für die Mitarbeit bei der Lösung der der betreffenden Genossenschaft gestellten Aufgaben zu gewinnen. Die Hauszeitung wird so zu einem Weg zur Schaffung jenes Betriebs- und Gemeinschaftsgeistes, der die Voraussetzung jeder erfolgreichen Genossenschaftsarbeit darstellt.

Im Thuner «D'r guet Konsi-Husgeischt» wird u. a. festgestellt, dass in den einzelnen Läden die Warenlager immer grösser werden. Diese gehören jedoch in erster Linie ins Hauptmagazin. Allzugrosse Warenbestände in den Läden bergen Gefahren in sich: Verderben der Waren, Preisrisiko, Unübersichtlichkeit, mehr Kontrollarbeit. Die Genossenschaft sieht deshalb die Bekanntgabe der Lager der einzelnen Depots vor, und spornt ihre getreuen Mitarbeiterinnen mit einem Wettbewerb an: «Wer setzt seine Lager am meisten um?» Nach Jahresschluss werden sie das Resultat in ihrer Hauszeitung lesen können.

Eine jubiläumshafte Ausgestaltung erfuhr der «K.W.-Spiegel», aus dem der Wille zu Fortschritt und steter Höchstleistung einem entgegenstrahlt. Er sagt einem Interessantes über die Versuche zur einheitlichen Gestaltung der Schaufenster mti dem Figurenband unter Verwendung der im Zirkelmotiv enthaltenen, vom V.S.K.-Reklameberater John Plattner geschaffenen «Manöggeli», die den Gemeinschaftsgedanken einfach und leicht verständlich symbolisieren. Auch auf den Winterthurer Packungen ist kürzlich das Orange-Figurenband erschienen. Es soll nach und nach für alle Packungen des Warengeschäftes einheitlich verwendet werden. Eine vornehme Aufgabe jeder Genossenschaft bleibt die Personalschulung. Der Konsumverein Winterthur leistet da Vorbildliches. Kurse für zweite Verkäuferinnen, Lehrtöchter, für das Bäckerei- und Konditoreipersonal, an denen sämtliche männlichen Angestellten sich freiwillig und während der Freizeit beteiligten, ein Vortrag eines Chauffeurs beim Fuhrpersonal haben viel Anregung gebracht und das berufliche Wissen erweitert. Als Referenten stellten sich auch Genossenschafter von auswärts, einmal sogar Herr Muggli, Chef des Eidg. Rationierungswesens, zur Verfügung.

Besonders reichhaltig ist die Vereins-Zeitung des Angestellten-Vereins des V. S. K. ausgestattet worden. Auch sie sucht das allgemeine und berufliche Wissen zu befruchten. Mannigfache Hinweise zeugen von der Aktivität, mit der durch Veranstaltungen aller Art, durch gegenseitige Aufklärung, die die Leser selbst einander verschaffen können, im Angestellten-Verein selbst und darüber hinaus der Geist der Kameradschaft und die Freude am Beruf und zum steten und gesteigerten Dienst für die Genossenschaft gefördert werden sollen.

Kreiskonferenzen

Die Frühjahrskonferenz des Kreisverbandes I

vom 16. Mai in Leysin wurde von 116 Delegierten beschickt, die 47 Vereine vertraten. Den Vorsitz führte Kreispräsident Tannaz.

In seinem Bericht über die Tätigkeit des V. S. K. im Jahre 1942 empfahl Herr Zellweger, Vizepräsident der Verbandsdirektion, den Delegierten speziell die Versicherungsanstalt schweiz. Konsumvereine, indem er darauf hinwies, dass nur 50 % des Personals der Vereine versichert sind. Die Vereine, die ihr Personal noch nicht versichert haben, möchten diese Frage als Traktandum in ihrer nächsten Vorstandssitzung behandeln.

In einem weiteren Referat orientierte Herr Direktor Zellweger die Genossenschaftsvertreter über die Bewilligungspflicht. Es ist unumgänglich notwendig, dass die Genossenschafter sofort und sehr energisch gegen ein Projekt Stellung beziehen, das die zukünftige Entwicklung der Genossenschaften beschränken will. Der Sprecher empfahl der Versammlung die Annahme einer Resolution, wie sie schon von verschiedenen Kreiskonferenzen angenommen wurde.

In der Abstimmung wurde die Resolution einstimmig angenommen.

Herr Boson, Sekretär des Kreisverbandes I, erstattete anschliessend den gewünschten Bericht über Berufsbildung und Meisterprüfung.

In seinem Schlusswort wies Herr Tannaz auf die Anstrengungen des Kreisverbandes und der Vereine für die theoretische und praktische Ausbildung des Genossenschaftspersonals hin und lud die Verwalter ein, die Frage der Fachprüfungen aufmerksam im Auge zu behalten, um jeder Entwicklung gewachsen zu sein.

Frühjahrskonferenz des Kreisverbandes II am 9. Mai in Fontainemelon

Kreispräsident Perret durfte 81 Delegierte aus 22 Vereinen willkommen heissen.

Herr Zellweger, Vizepräsident der Verbandsdirektion, referierte über Bericht und Rechnung des V. S. K. Das ausgezeichnete Referat wurde von Herrn Eymann, La Chaux-de-Fonds, verdankt. Sein Dank galt auch dem V. S. K. für dessen grosse Arbeit. Der V. S. K. war auf der Höhe seiner Aufgabe. Herr Eymann wünscht, dass das Defizit des Departements Presse, Propaganda und Rechtswesen nicht «Defizit» genannt wird, sondern «Familienanlage». Diese Anlage präsentiert ½ % des Umsatzes des Verbandes, was im Verhältnis zu den bedeutenden Leistungen des V. S. K. in Propaganda und Erziehung bescheiden ist.

Herr Montandon, Neuchâtel, findet die für Erziehung und Propaganda aufgewendeten Mittel für genügend, hält jedoch erhöhte Ueberschüsse des V. S. K. für angebracht, um so die Mittel zur Förderung der Eigenproduktion zusammenzubringen. Die allgemeinen Unkosten liessen sich zu diesem Zwecke noch reduzieren. Der Votant zitiert als Beispiel die nach seiner Ansicht zu hohen Teuerungszulagen des V. S. K. Herr Direktor Zellweger betont demgegenüber, dass die Löhne der V. S. K.-Angestellten gerecht seien. Diese sind wie die Direktion an der erfolgreichen Arbeit des V. S. K. be-

teiligt. Sie haben deshalb das Recht auf eine anständige Entlöhnung. Die Versammlung unterstützte diese Worte mit Beifall.

Als Vertreter in den Verwaltungsrat des V. S. K. an Stelle des verstorbenen Herrn Ernst Schneeberger wurde von Herrn Voillat, Porrentruy, Herr Pierre Dietlin, Notar und Finanzchef der Stadt Porrentruy, vorgeschlagen. Herr Voutaz, Tavannes, empfahl als weiteren Kandidaten Herrn Cuenin. Die Abstimmung über die beiden Vorschläge ergab 32 Stimmen für Herrn Dietlin und 30 für Herrn Cuenin.

Das Referat über die Bewilligungspflicht hatte ebenfalls Herr Direktor Zellweger übernommen. Seine klaren, detaillierten Ausführungen wurden zusammen mit dem Antrag der Genossenschaft St-Imier betr. die Verwirklichung eines genossenschaftlichen Gesamtplanes zur Diskussion gestellt. Ueber diesen Plan referierte Herr Augsburger:

Wie das seitens der Genossenschaftsliga der U. S. A. auf Grund einer Aufforderung durch den Internationalen Genossenschaftsbund geschah, sollten auch die schweizerischen Genossenschaften ein Aktionsprogramm ausarbeiten, da die derzeitigen allgemeinen Verhältnisse, die Machenschaften verschiedenster Art zum Schaden des Volkes, wie auch die der Genossenschaftsbewegung zuteilwerdenden Ungerechtigkeiten dazu drängen. St-Imier erstrebt vor allem die Realisierung folgender Postulate:

1. Schaffung eines Arbeitsstatuts für jeden Berufszweig, in dem der Arbeit der gebührende Vorrang gesichert ist.
2. Beteiligung der Arbeiter an der Organisation und Führung der Unternehmen.
3. Energische, schrittweise Wirtschaftsreform.
4. Einführung der Alters-, Invaliditäts- und Hinterlassenen-Versicherung.
5. Zuerkennung der bürgerlichen Rechte an die Frau; Schutz der Familie und der Jugend.
6. Intensivierung der genossenschaftlichen Eigenproduktion.
7. Ersetzung der individuellen Freiheit und der Privatinitiative durch die pflichtbewusste Einordnung des einzelnen und die Kollektivinitiative.
8. Förderung der genossenschaftlichen Erziehung.

Nach reger Diskussion wurde zur Frage der Bewilligungspflicht der in verschiedenen Kreisen schon angenommenen und hier publizierten Resolution einmütig zugestimmt, während der Antrag der Genossenschaft St-Imier durch die Kommission zur Schaffung eines Aktionsprogramms für den Kreis II geprüft wird.

Aus unserer Bewegung

Aus unseren Verbandsvereinen

Alle, Beverin, Couvet, Frauenfeld, Kreuzlingen, Kulm, St-Imier und **Winterthur** laden die Hausfrauen zu hauswirtschaftlichen Vorträgen mit Demonstrationen über «Zucker sparen», die ergänzt werden durch Beratungsstunden in den Verkaufsläden. **Aigle** führte in Sépey einen Filmvortrag durch, während der Frauenverein **Biel** (deutschsprachige Sektion) auf Ende Juni einen Ausflug ankündigt. Der Frauenverein **Château-d'Oex** veranstaltete einen Vortragsabend mit Frau Steudler, Lausanne, während derjenige von **Chur** auf die Frauenabende, an denen Näharbeiten für bedürftige Kinder durchgeführt werden, hinweist. **Flawil** meldet die Wiedereröffnung eines umgebauten Ladens. **Lausanne** lädt zu einem grossen Theater- und Musikabend und hat auch sonst noch vielerlei Genüsse für die Genossenschafter bereit. Der Verwaltungsrat des A. K. V. **Luzern** hat die Ersetzung der alten Dampfbacköfen in der Bäckerei durch moderne, elektrische beschlossen.

Der Frauenverein **Morges** hat einen Ferienfonds ins Leben gerufen, aus dem bedürftigen Genossenschaftskindern Beiträge zur Teilnahme an Ferienkolonien in Les Plans sur Bex ausgerichtet werden sollen. **Pieterlen** lädt auf den Internationalen Genossenschaftstag (3. Juli) zu einer ausserordentlichen Generalversammlung, an der u. a. über «Die Bedeutung der Konsumgenossenschaften in der Gegenwart und ihre Aufgaben in der Zukunft» referiert werden wird, während im Anschluss daran eine bescheidene Feier die Genossenschaftsfamilie vereinen wird. **Steg-Fischenthal** bereitet für den 4. Juli eine Genossenschafterreise ins Appenzellerland vor. m.

Delegiertenversammlung

Die Verwaltung der elektrischen Trambahnen in Genf hat sich bereit erklärt, den Delegierten Fahrkarten zum Preise von *Fr. 1.50* abzugeben, die in der Zeit vom *Freitag, 18. Juni, bis Sonntag, 20. Juni 1943*, auf dem gesamten Stadtnetz der Trambahn Gültigkeit haben.

Diese Fahrkarten sind erhältlich im Auskunftsbureau der Société coop. suisse de consommation Genf im Bahnhof Genève-Cornavin sowie am Geschäftssitz des Verbandsvereins in Genf, 5, Rue Bautte.

Arbeitsmarkt

Nachfrage

Genossenschaft mit ländlichen Verhältnissen, Nähe von Fribourg, mit grosser Entwicklungsmöglichkeit, sucht für baldmöglichsten Antritt **Verkäufer-Verwalter-Ehepaar.** Mehrjährige Praxis. Gute Branchenkenntnisse, speziell im Landesproduktenhandel, sicheres Auftreten und Kenntnis der französischen Sprache wird zur Bedingung gestellt. Anmeldungen mit Zeugniskopien, eventuell Referenzen, Photo und Gehaltsansprüchen sind zu richten unter Chiffre D. N. 110 an den V. S. K., Basel 2.

Angebot

Filialleiterin gesetzten Alters, gut bewandert in der Lebensmittel-, Mercerie-, Manufaktur-, Bonneterie- und Geschirrwarenbranche, sowie mit Kenntnissen in leichten Bureauarbeiten, sucht Stelle per 1. Juli. Mehrjährige prima Zeugnisse stehen zu Diensten. Offerten erbeten unter Chiffre A. M. 66 an den V. S. K., Basel 2.

Gewissenhafter **jüngerer Mann** mit Handelsschul- und genossenschaftlicher Seminarbildung sucht Fortbildungsstelle zu tüchtigem Verwalter. Anfragen erbeten unter Chiffre E. G. 69 an den V. S. K., Basel 2.

Fleissiges Geschwisterpaar sucht Konsumfiliale zu übernehmen. Kaution kann nach Wunsch geleistet werden. Offerten erbeten unter Chiffre F. O. 70 an den V. S. K., Basel 2.

INHALT: *Seite*